

Wieder ganz viele unvergesslich viele Eindrücke



Der höchste Punkt der Tour ist erreicht. 1.370 m ü.M. ist die alte Brennerstraße. Gleichzeitig der Grenzübergang zwischen Österreich und Italien

Nach der letztjährigen Radtour von Traunstein nach Verona (mit Alpenüberquerung Großglockner) war für uns vier (fast) klar, dass wir so etwas noch einmal (oder mehr?) machen sollten.

Gesagt - geplant - gemacht!

Die Planungen begannen natürlich schon bald nach der Ankunft im Mai letzten Jahres. Zuerst einmal mussten wir uns über die Strecke einigen, aber das sollte kein Problem sein. Schnell stand fest, dass es von München nach Verona gehen sollte. Obwohl Josef und Henning im Jahr 2016, bei ihrer ersten Alpenüberquerung, schon das letzte Teilstück dieser Strecke gefahren waren, hatten sie nichts dagegen. Denn das Teilstück sollte so schön sein, dass man dort auch noch einmal fahren kann.

Der Termin musste gefunden werden, aber da nur Henning noch Arbeitnehmer ist (alle anderen gehören ja den Jahrgängen an, die entweder das Glück haben Altersteilzeit machen zu können, bzw. schon "richtige" Rentner sind, konnte (musste) der Jüngste entscheiden wann der Termin sollte. Das war also auch schnell klar - es sollte zwei Wochen früher sein als im letzten Jahr (8.-17. Mai).

Nun war das Schwierigste noch zu erledigen - die Bahnfahrkarten mit den Rädern. Schon sehr frühzeitig wurde

sich darum gekümmert. Nur die Personen wäre ja kein Problem, aber die Radmitnahme ist immer noch eine große Schwierigkeit bei der Bahn (sie lernt nur ganzlangsam dazu). Als der Zug fest stand, mit dem wir drei in München sein sollten, wurden die Daten an Fredi in Berlin gegeben. Bei ihm war das Ganze dann etwas einfacher. und man glaubt es nicht - von Berlin, über Hannover, war die Fahrt günstiger als "nur" von Hannover. Das Preissystem der Bahn soll jemand verstehen.

Die Hinfahrt war also fest, doch die Rückfahrt sollte noch ein wenig mehr Probleme geben, was aber der nette Angestellte im Burgdorfer Bahnhof richtig forderte, aber man merkte ihm an, dass er diese Aufgabe auch schaffen wollte.

Anekdote zum Anfang der Bahnbuchung: als der Bahnbedienstete (der gleiche wie im vergangenen Jahr) uns sah fragte er gleich: soll es wieder losgehen - wohin?

DANKE für die hervorragende Bedienung!

Die Radreservierungen konnten erst ein paar Tage vor der Fahrt in Fahrkarten umgetauscht werden; aber das kannten wir ja schon.

Die Daten standen fest und der ungefähre Verlauf der Radtour auch. Und da wir das schöne Verona auch noch länger besichtigen wollte, wurde hier ein Hotel gesucht, was für zwei Übernachtungen gebucht werden sollte. Ganz in der Nähe des Bahnhofs war ein Drei-Sterne-Hotel recht günstig im Internet zu sehen. Wir fragten an und bald danach kam auch schon die Bestätigung - gebucht!

Im letzten Jahr hatten wir die erste Übernachtung nach der Zugfahrt gebucht doch da wir etwas früher an unserer Zug-Endstation sein sollten, beschloss ich mir noch einige unbestimmte Kilometer mit dem Rad zu fahren und außerhalb von München ein Quartier suchen.

Die Vorbereitungen waren also abgeschlossen und es konnte losgehen. Die Radtaschen wurden gepackt - da war ja schon Übung drin, aber nicht mehr so viel einpacken. Es war zwar weniger, doch das war im "Gramm-Bereich"!

Dienstag, 8. Mai 2018

Otze - Hannover - Augsburg - München (Zug) - München - Geretsried (Rad): ca. 42 km

TRAUMWETTER am Morgen des Starts. Josef kam von Sorgensen nach Otze geradelt und kam bei mir (Friedhelm) vorbei. Wir fuhren zum Otzer Bahnhof und stiegen in den Nahverkehrszug um 7:52 Uhr von Celle nach Hannover. Henning, er wohnt in Celle, war schon im Zug. Da wir ja die Radkarten hatten, durften wir auch schon um diese Uhrzeit mit den Rädern mitfahren ohne ein Zusatzticket zu holen.

Wir waren extra einen Zug früher gefahren damit wir ohne uns zu beeilen noch einen Kaffee trinken konnten. Fredi war schon länger unterwegs, meldete sich aber zwischenzeitlich, dass er pünktlich in Hannover eintreffen würde. Dort musste er noch umsteigen.



Die "4 Radler" im Hauptbahnhof Hannover

Zur Überraschung kam Heinz, mein Bruder, noch auf den Hauptbahnhof und verabschiedete uns "Alpinisten". Es waren noch einige weitere Reisende mit Rädern auf dem Bahnsteig und ein "Verrückter", der Luftballons aufpustete, einen nach dem anderen, und lies sie los. So flogen sie über den Bahnsteig und natürlich auch auf die Gleise. Das gefährdet natürlich auch den Bahnverkehr. Eine Bahnbedienstete wurde darauf aufmerksam und stellte ihn zur Rede, dass er damit aufhören soll - warum war dann noch die Frage von dem "Verrückten". Er sollte im Zug noch für Aufsehen sorgen.

Wir hatten uns ja schon organisiert wie wir die Räder und das Gepäck in den Zug bringen können; nur hatten wir mit der "Unzulänglichkeit" der anderen Mitfahrer nicht gerechnet. Na gut; als der Zug pünktlich um 9:03 Uhr abfuhr hatten wir unsere Räder auf den richtigen Plätzen und bald darauf auch unsere Sitzplätze eingenommen.



Volles Fahrradabteil



Voller Vorfreude



Alles auf "0"

Wie es immer so bei längeren Bahnfahrten ist: jeder hat was zu Essen und Trinken mit. Das wurde ausgepackt und so vergeht die Zeit natürlich schneller. Der

Zug hielt dann noch in Göttingen und Kassel. Wir kamen noch mit anderen Radwanderern ins Gespräch. Ein Paar wollte den Altmühltalradweg fahren und in der Nähe aus dem Zug aussteigen. Doch dann der Schreck: eine Radtasche von der Frau war nicht mehr da! Konnte das denn sein? Überall wurde nachgeschaut; auch andere aus dem Abteil suchten mit - doch sie war weg.

Alle hatten natürlich den "Verrückten" in Verdacht, der im gleichen Abteil war aber schon ausgestiegen war. Allerdings konnte es ihm niemand nachweisen; aber er war ja sowieso ausgestiegen. Die Bestohlene zeigte den Diebstahl noch bei der Schaffnerin an, doch die fast neue Radtasche mit dem nagelneuen Schlafsack und einigen anderen ersetzbaren Sachen waren weg - zum Glück keine Wertsachen! Muss man denn bei jedem Ausstieg auf sein Gepäck nahe der Türen schauen und aufpassen? So etwas hatte noch niemand der Reisenden gehört. Wir wünschten trotzdem eine schöne Tour an der Altmühl.

Unser Zug war fast pünktlich in Augsburg zum planmäßigen Umstieg. Gut, dass wir noch recht fit sind, denn in Augsburg gibt es nur einen kleinen Fahrstuhl. So "wuchteten" wir unsere Räder mit den Gepäcktaschen zuerst runter und dann wieder hoch auf den Bahnsteig, wo ein Zug stand, das war aber nicht unserer, denn der Zug Richtung München sollte 5 Minuten Verspätung haben. Mensch, war das



Erst mal eine Zwischenmahlzeit

Radabteil voll, wahrscheinlich hatten einige Passagiere keine Radfahrkarte. Aber für die halbe Stunde von Augsburg nach München mussten wir mit der Enge leben. Ansonsten gab es auf der Strecke keine Probleme.

Wir zogen uns schon im Zug unsere Radklamotten an, da wir gleich vom Bahnhof losfahren wollten. Der Zug war pünktlich im Münchener Hauptbahnhof.



gleich geht es los!

Alle Radtaschen ans Fahrrad und dann ging es um 14:30 Uhr aus dem Bahnhof Richtung Süden. Die beiden Fahrradnavigationsgeräte

waren sich einig und nach kurzer Strecke, ca. 3,5 km, waren wir auf dem Isarradweg. Auf diesem tollen Radweg kommt man so schön aus der Stadt Richtung Süden. Da fragt man sich, warum so viele Leute mit dem Auto bis in die Stadt fahren. Gleich auf den ersten Kilometern ka-



Nach 3,5 km vom Bahnhof an der Isar



Die ersten Meter in München auf dem Isarradweg



An der Isar entspannen sich viele Münchener

men richtige Urlaubsgefühle auf, und dann noch das herrliche Wetter - WAHNSINN! Wir hatten also mal wieder alles richtig gemacht.

Wir befanden uns gleichzeitig auf dem Fernradweg München nach Venedig. Beide Schilder-Embleme waren (fast) immer gut zu erkennen. Wir hatten uns schon im Zug entschieden die sogenannte Westroute des Radweges zu fahren. Diese führt durch den Nobelvorort Grünwald über Wolfartshausen Richtung Bad Tölz. Aber so weit wollten wir an diesem Tag auch nicht mehr.



Auf die Brücke ging es noch



Die 17% sind zu steil - schieben



Was ist das denn? 17% Steigung



Endlich auf der Brücke



Von der Brücke ein Blick auf die Isar



Schöne Strömung auf der Isar



Eine Ausflugsfahrt auf einem Floß



Aus München raus Richtung Süden

Nach einigen Top-Radwegen (toller Asphalt, schöne Gegenden) gab es aber auch Schotterwege, die allerdings recht gut zu fahren waren. Als es nach Grünwald, da ist viel grüner Wald, einen schönen Ausblick auf ein Tal gab, ging es auf grobem Schotter eine sehr steile Abfahrt hinab.



Kurze Rast vor der "Sturz-Abfahrt"!

Unser "Super-Abfahrer Josef" (warum hat er so viel Mut, bzw. keine Angst) preschte voran und musste auf die Mitfahrer warten. Zuerst kam sein Sohn Henning, dann folgte ich; aber wo blieb Fredi?



Fredi ist wieder da - nach seinem Sturz

Hoffentlich war nichts passiert. Es dauerte eine ganze Weile bis wir ihn sahen. Es war was passiert - doch zum Glück ohne große schwere Folgen. In einer Kurve mit dem groben Schotter kamen ihm Radfahrer entgegen, denen wollte er ausweichen und stürzte dabei. Und dann diese Sprüche von den entgegenkommenden Radfahrern? Aber sie fragten auch gleich ob sie helfen können. Jetzt musste Fredi aber erst einmal wieder alles sortieren. Bis auf kleine Schürfwunden war aber nichts passiert. Das Rad hatte keinen Schaden genommen. So konnten wir nach der "Geschichte" weiterfahren. Bald danach ging es auf sehr gutem Asphalt eine steile Abfahrt (fast 50 km/h) an den Isarkanal. Wer wusste denn schon, dass es so etwas gibt? Kurz vor Wolfratshausen gibt es einen schönen Biergarten. Die "Aumühle" lädt zum Verweilen ein. Jetzt hatten wir uns aber auch ein Getränk verdient.

ben wir nachgefragt und auch zwei Doppelzimmer bekommen. Da war es genau 17:30 Uhr - eine gute Zeit. Das hat also auch geklappt. Die Räder konnten wir in einer Garage unterbringen, die Sachen aufs Zimmer gebracht und erst einmal ein "Belohnungsgetränk" zu uns genommen. An diesem Tag sind wir nach der langen Zugfahrt immerhin noch ca. 42 km mit dem Rad gefahren. Bis auf den Sturz war es damit ein sehr gelungener Tag bei herrlichstem Wetter.



1. Ziel erreicht - jetzt ein richtiges Bier



Erste Pause

"Wie weit wollen wir denn noch fahren?" Wir hatten ja schließlich schon über 30 km gefahren. In Geretsried gab es mehrere Unterkunftsmöglichkeiten in unserem Radreiseführer. Dort sollten wir mal anfragen. Nach der schönen Rast ging es weiter an der Isar entlang mit tollen Aussichten weiter durch Wolfratshausen. Bald darauf kam Geretsried, wo wir mal nach einer Übernachtung fragen wollten. Im Gasthaus Isarwinkel ha-

Jetzt wollten wir nur noch etwas essen und vielleicht noch das einen oder andere Getränk zu uns nehmen, was wir in dem Gasthaus auch machen konnten. Lust auf einen Spaziergang hatte keiner mehr von uns.



Die erste Unterkunft in Geretsried

Nach der Dusche ging es also wieder in den Biergarten und wir bestellten was zu Essen und einige Runden zu trinken. Das hatten wir uns für den ersten Tag auch verdient. Gegen 22:00 Uhr waren die Knochen und Augen zu schwer - Bettruhe!



Stromschnellen bei Wolfratshausen



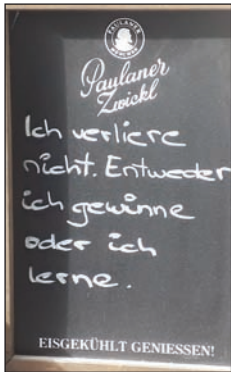
Mittwoch, 9. Mai 2018

Geretsried - Bad Tölz - Lenggries - Sylvensteinsee (schlechte Wegstrecke + steil) - Grenze Deutschland - Österreich - Achensee - Jenbach: **88 km; ca. 5:15 Std.; Schnitt knapp 17 km/h**

Wir hatten uns zu 7:30 Uhr zum Frühstück verabredet. Die Nacht war also nicht allzu lang; aber es reichte. Wir hatten ja noch einiges vor - mal schauen was der Tag so bringt und wo wir landen.

Aber schon beim Frühstück gab es ein Vorkommnis was wir noch nicht hatten. Als Vater und Sohn Lanfermann zum Frühstück kamen wollten sie wie alle anderen Gäste auch ein Frühstücksei. Bei der Bestellung bekamen sie aber die Antwort von der nicht so gut deutsch sprechenden Bedienung: "Eier sind aus!" Wir schauten uns etwas verdutzt an, doch damit mussten sie wohl leben und ohne Ei frühstücken.

In der Kneipe (gleichzeitig der Frühstücksraum) waren Tafeln mit sehr lustigen und schönen



Sprüchen. Der Beste davon war: Ich verliere nicht. Entweder ich gewinne oder ich lerne!" Nachdem wir die Räder bepackt hatten und die Zimmer bezahlten, hatte Josef zufällig ein Gespräch

zwischen dem Chef und der Bedienung gehört: "Du weißt doch, dass die Eier im Keller sind - das geht so nicht!" Also waren doch noch Eier da; aber jetzt nicht mehr.

Um 9:15 Uhr saßen wir auf den Rädern und folgten den Wegweisern Richtung Bad Tölz. Das ist ja ein bekannter Ort durch Eishockey. Wir sollten noch einige kleine Orte fahren, die man schon mal bei Wintersportberich-



Es ging auch durch Wälder auf Schotterwegen



Schöner Radweg durch die Wiesen

ten gehört hat, da dort einige gute Sportler her stammen. Schon nach wenigen Kilometern machten wir aber schon den ersten Halt, denn den "Malerwinkel" hatten wir Abend schon im Reiseführer als schöne Aussicht gelesen. Und das war er auch. Ein sehr schöner Blick auf die Isar von einem erhöhten Punkt. Für solche schönen Aussichten lohnt es sich auch mal anzuhalten.



Wir waren ja nicht auf der Flucht. Hier wechselten die Steigungen und Abwechslungsreich und auch der Belag war streckenweise richtig gut. Kurz vor Bad Tölz liegt der Isarstausee, ein richtig schönes

Fleckchen Erde. Hier machten wir eine längere Pause und schauten den vielen Vögeln und Schwänen zu. Nach Bad Tölz in die Innenstadt schenken wir uns und fuhren auf dem Isarradweg



Ein Blick von der Mauer des Sylvensteinstausees



Der Isarstausee ...



... lud zu einer Pause ein

weiter Richtung Lenggries. Es waren einige Kilometer auf einem recht gut zu fahrenden Schotterweg immer an der Isar entlang und sab und zu durch kleine hübsche Orte. Es folgten ein paar kleinere Steigungen, bis wir nach heute ca. 40 gefahrenen Kilometern den Sylvensteinstausee erreichten. Leider war dort keine Möglichkeit eine kleine Stärkung zu uns zu nehmen.

Also fuhren wir weiter; ein Hinweisschild für ein Gasthaus hatten wir ja gesehen. Aber erst einmal mussten wir um den südlichen Teil des Stausees. Bis dahin war die Straße noch gut. Wir überholten eine zwei jüngere Paare, u. a. mit einem Kinderanhänger. Wir sahen nun das Hinweisschild für die Raststätte, doch die lag noch 3 km abseits der Strecke wo wir lang wollten. Die Familien überholten uns dabei, als wir noch überlegten ob wir den Abstecher noch machen wollten. Sie wollten also auch den Weg nehmen, den wir vor hatten. Und der sah schon zu Anfang nicht gut zu befahren aus. Und auf der Radkarte sollten noch einige härtere Steigungen kommen - und sie kamen auch!



An Bad Tölz sind wir nur vorbeigefahren



Auf geht's: da wussten wir noch nichts von der anstrengenden Steigung



Kurze Pause vor dem Anstieg

Wir folgten also der Beschilderung nach Achenkirch und Jenbach; doch das sollten noch 40 km sein. Mal schauen wie weit wir noch kommen sollten. Da es keinen anderen Weg in die Richtung gibt mussten wir dadurch. Die Steigungen sollten nicht das Problem sein, doch dazu noch der schlechte Belag mit grobem Schotter; das war das schwierige an der Fahrt.



Fredi schiebt sein Rad zum höchsten Punkt

Ein paar Mal haben einige von uns auch mal das Rad geschoben, aber nicht alle (keine Namen!).



Gleich ist die „blöde“ Strecke zu Ende

Am Ende der schlechten Strecke sahen wir auch wieder die zwei Familien. Sie hatte sich auch den Berg hochgequält. Wir sprachen ihnen auch noch unseren Respekt aus, denn das war noch schwieriger als wir mit unserem Gepäck. Die mussten ganz gut trainiert sein. Wir wünschten ihnen noch eine schöne Weiterfahrt. Sie bogen Richtung Kreuth ab; wir wollten ja zur deutsch-österreichischen Grenze, die dann aber auch bald kam.



Schöne Aussichten gab es trotzdem



Das obligatorische Foto an der Grenze

Die obligatorischen "Grenzbilder" wurden gemacht. Jetzt waren wir wieder auf asphaltierten Wegen. Es gibt dort einen Radweg an der viel befahrenen Straße.



Erste Pause in Österreich

An einem "Kiosk" (Getränkemarkt) wollten wir uns mit einer Suppe stärken, doch dort gab es nichts warmes zu essen. Was hier aber war - Zigarettenluft in Lokalen. Das Gesetz hatten die Österreicher ja nicht verabschiedet können, was eigentlich zum 1. Mai verabschiedet sein sollte, doch die neue Regierung hatte das Rauchverbot ja wieder gekippt.

Es gab noch eine Alternative abseits der Straße, allerdings mit einigen Höhenmetern. Den Weg versuchten wir dann auch bei Achenwald. Allerdings nur knapp 2 Kilometer, denn dann war wieder schlechte Wegstrecke und sehr steil. Davon hatten erst einmal genug.

Also wieder zurück auf die Hauptstraße, dort sollte auch eine Lokalität sein wo wir was zu essen bekommen sollten.



Schönes Tal

Doch was war das? Mein Tacho war weg! Auf dem Anstieg hatte ich ihn noch, das wusste ich genau. Die anderen drei fuhren also zu dem Gasthof, den man schon sehen konnte und ich machte mich auf die Suche nach meinem Tacho. Das wäre echt ärgerlich gewesen, wenn der weg wäre. Große Hoffnungen hatte ich aber nicht. Ich schaute bei jedem Huckel, wo der Tacho eventuell abgefallen sein könnte, doch nichts lag auf der



Endlich gibt es gleich etwas zu essen

Erde. Also musste ich bis zu dem Punkt wo wir umgedreht hatten - und was lag da? Mein Tacho! ich musste ihn beim Wenden herausgedreht haben. Glücklicherweise trat ich den Rückweg an und kam bald bei den drei Wartenden im Biergarten des „Gasthauses Marie“ an. Sie sahen schon an meinem glücklichen Gesicht, dass ich den Tacho gefunden haben musste. Jetzt war endlich Zeit eine Stärkung zu uns zu nehmen. Natürlich musste auch noch ein Alster getrunken werden. Bier gab es während des Tages (fast) nie.



Der langgezogene Achensee

Nach ein paar Kilometer kamen wir zum langgezogenen Achensee; ein tolles Bild mit den teilweise noch schneebedeckten Gipfeln. Immer 9 km ist dieser See lang. Der Radweg ist immer ganz nah am See entlang. Sogar ein ganz neuer Steg sollte schon befahrbar sein, der am Berg entlang über dem See gebaut war - aber da waren sie noch am Bauen. Also mussten wir durch den Tunnel fahren - SCHADE! Im Tunnel hat Fredi dann noch seine Sonnenbrille verloren, die ich aber noch retten konnte und die Autofahrer reagierten auch sehr rücksichtsvoll. Alles gut gegangen.



Die Umleitung hatten wir ignoriert - also zurück ...



... und durch den Tunnel



Ein schönes Fleckchen Erde - der Achensee



Jenbach

Eine richtig schöne Abfahrt nach Jenbach



In Maurach Jacken an, denn gleich kommt die Abfahrt

Am Ende des Achensees fuhren wir durch Maurach und danach musste bald die Abfahrt kommen, die in den Karten aufgezeigt war. Darauf hatten wir uns schon alle gefreut.



Henning

Friedhelm

Fredi

Aber was war das? Das war ja auch Schotter! Also immer schön vorsichtig. Es wäre so schön gewesen, wenn man da mal auf gutem Asphalt runterfahren hätte können. Jetzt nur alle heil unten ankommen.

Da wir durch den schlechten Straßenbelag und die unerwarteten Steigungen Zeit und Kraft eingebüßt hatten, einigten wir uns bei der Pause vorm Achensee, dass wir in Jenbach mal nach einem Quartier fragen wollten. Im Reiseführer waren in dem Ort mehrere Pensionen aufgeführt. Kurz bevor wir in Jenbach einfuhren gab es noch einmal eine Überraschung. Auf einer kleinen Abfahrt haben wir uns kurz verfahren, aber auch nur weil über der Straße, mehr ein Hofweg, eine Schnur gezogen war.



Zwangspause - Viehtrieb

Die hätte in einem etwas höheren Tempo nicht jeder gesehen. Was war denn da los? Wir fuhren an die Schnur und sahen, dass dort ein Viehtrieb war. Wir warteten eine Weile, aber niemand zu sehen. Nach einer Weile hörten wir, dass die Kälber

noch in den Stall mussten. Doch wir konnten noch vorher durchfahren. Die letzten 2 bis 3 Kilometer vor unserem möglichen Tageszielort gab es aber doch noch eine Belohnung - eine richtig tolle Abfahrt.

Nun erst einmal die Unterkunft suchen; so klein ist Jenbach nämlich nicht. Doch wir hatten ja "Uschi", das Navigationsgerät, was Henning dabei hatte. Er hatte die Straße eingegeben und so standen wir vor der Pension. Nachdem wir jemanden gefragt hatten kam heraus, dass diese Pension nicht mehr betrieben wird. Aber ganz in der Nähe war ein Schild von einer Pension, die auch in dem Reiseführer stand. Josef fragte noch bei einem nahegelegenen Hotel nach einer Übernachtung nach, doch dort war der Preis doch zu hoch. Wir fuhren noch ein paar Höhenmeter und fragten bei der Pension Hilde.



Schöne Pension Hilde in Jenbach

Dazu musste ich erst einmal um das Haus gehen und fragen, ob wir noch zwei Doppelzimmer bekommen könnten. Allein diese Begrüßung war schon einladend. Auf der Terrasse saßen schon ein paar Leute (Bekannte der Hauswirtin) und tranken Bier und Obstler.

Wir stellten unsere Räder in die Garage und brachten unsere Fahrradtaschen aufs Zimmer. Ohne umzuziehen sollten wir auf die Terrasse zu den anderen kommen, denn da war schon das Bier auf dem Tisch. Auch einen Obstler bekamen wir eingeschickt - aufs Haus! Dabei bewunderten wir den tollen Garten, der von



Der schöne Garten



Schöner Ausblick vom Balkon

einem Gärtner angelegt war. Und der war auch unter den "Gästen" auf der Terrasse.

Eine wirklich schöne Begrüßung, die man nur in solch kleineren Pensionen erleben kann. Wir bekamen auch einen Tipp wo man gut essen kann.

Aber nach den knapp 90 gefahrenen Kilometern mussten wir erst einmal duschen. Bald danach ging es runter in den Ort und zu der Pizzeria. Es sollte ein guter Tipp sein. Dass wir noch einen Tisch bekommen haben war fast Glückssache, denn am nächsten Tag war auch in Österreich Feiertag - Christi Himmelfahrt. Und die Pizzeria war wirklich lecker. Am Abend sanken die Temperaturen doch ein wenig, so dass eine Jacke nicht schlecht war. Unsere Hauswirtin war noch auf und gab uns noch einen "Halben", den wir noch auf der Terrasse tranken.

So ging ein erlebnisreicher, aber auch recht anstrengender Tag zu Ende - wir waren also schon in Österreich.



Begrüßungsgetränk



Abschlussgetränk



Frühstück bei „Hilde“

**Donnerstag, 10. Mai 2018
(Christi Himmelfahrt - Vatertag)**

Jenbach (Pension Hilde) - Swarovski-Kristallwelten - Innsbruck - Patsch - Pfons - Mühlbachl (Pension Bildhauer):

**76 km; ca. 5:10 Std.;
Schnitt knapp 17 km/h**

Wir hatten uns wieder zu gegen 8:00 Uhr zum Frühstück verabredet. Als wir fast gleichzeitig in den Frühstücksraum kamen - wir waren die einzigen Übernachtungsgäste - war der Tisch schon gedeckt. So wie man das in Österreich kennt, alles was man so zum Frühstück braucht. Pensionswirtin Hilde hatte uns am Abend ja schon einiges über die Pension erzählt, doch die Auszeichnungen, u. a. vom Landeshauptmann und viele andere Urkunden und Medaillen, zeigten uns erst einmal wo wir hier übernachtet hatten - die schönste Privatpension in Tirol. Den schönen Garten hatten wir ja am Tag zuvor schon bewundert, auch dafür hing eine Auszeichnung an der Wand.

Nach dem tollen Frühstück packten wir unsere Sachen um dann kurz nach 9:00 Uhr bei schönstem Wetter die Räder startklar zu machen. Da unsere Marschverpflegung für den Tag noch aufgefüllt worden mussten, hielten wir noch an einer Tankstelle am Ortsausgang. Wir brauchten ab hier nur noch den Hinweisschildern Richtung Innsbruck - Brenner folgen. Die ersten Kilometer fuhren wir im Inntal,



Kurz vor der Abfahrt



Wieder tolle Radwege

wo die Zugstrecke, Autobahn, Landesstraße und der Radweg ganz nah nebeneinander sind. Aber für die Radfahrer richtig schön zu fahren, teilweise fuhren wir auch auf schönen Feldwegen durch die Felder. Der nächste Ort den wir durchfahren war Schwaz. Es "rollte" richtig gut, wie man in Radfahrerkreisen so sagt, wenn es laufen lassen kann.



Durch die Felder im Tal entlang

Am Tag zuvor hatten wir besprochen was man sich eventuell mal anschauen könnte. Natürlich wollten wir in Innsbruck eine größere Pause machen, doch vorher war in Wattens noch die "Kristallwelten von Swarovski" anzuschauen, allerdings nur die Außenanlagen mit dem wasserspuckendem Geist (Grashügel). Das ist schon ein beliebtes Fotomotiv.



Der "Geist" von Kristallwelten Swarovski

Von Wattens bis Hall war es noch ländlich und schöne Wege durch die Felder und Wiesen. Aber der Inn begleitete unsere Strecke immer wieder. Doch dann wurde es auch auf dem Radweg etwas voller, denn wir näherten uns der Stadt Innsbruck. Und da es Feiertag war und die Mittagszeit rückte näher war damit schon zu rechnen. Ab und zu "mussten" wir hinter anderen (langsamer fahrenden) Gruppen hinterher.

Nach genau 40 gefahrenen Kilometern machten wir in einem am Radweg liegenden Biergarten eine Pause. Hier war auch schon richtig Betrieb. Es gab auch schon einige Gäste, die ein Bier vor sich hatten. Damit warteten wir aber noch. Hier waren wir aber auch schon ganz nah an der Innenstadt von Innsbruck. Wir fuhren



Zwischenmahlzeit nach 40 km



Vor dem "Goldenen Dachl" in Innsbruck

noch bis zu einem Stadttor und dann schoben wir unsere Räder. Wir waren schon mitten in der Altstadt, nicht allzu weit weg vom berühmten Goldenen Dachl. Auch ein paar andere Sehenswürdigkeiten sind ja ganz in der Nähe. Bei dem schönen Wetter und dem Feiertag waren natürlich viele Leute in der Stadt. Wir schoben noch durch die Fußgängerzone, von dort sahen wir auch die Berg-Isel-Sprungschanze.



Die Berg-Isel-Schanze mal ohne Schnee



Traumwetter und immer am Inn entlang



Über die
Brücke

Unsere "Uschi" hatte uns den Weg Richtung Bahnhof angezeigt. Sogar eine Brücke mussten wir noch überqueren, allerdings schiebend; danach über die Autobahn und dann - dann ging es steil bergauf.

Das waren wir schon auf der bald der Höhe der Schanze, die wir kurz zuvor noch ganz klein aus der Stadt gese-



Das war eine
Steigung -
schon sind wir auf
der Höhe der Schanze



Da unten waren wir gerade -
hoch über Innsbruck!

hen haben. Daran sieht man immer wieder, wie schnell man doch einige Höhenmeter hinter sich bringen kann. Und es ging weiter bergauf. Teilweise



Es kamen noch
einige Steigungen

auf gutem Belag, dann aber auch wieder auf Schotter, der allerdings recht gut zu fahren war. Und als wir die Stadt von oben

sahen war es schon wieder sehr ländlich. Im Ort Vill waren wir ganz in der Nähe von Igls, was ja allen Wintersportinteressierten was sagt. Wir waren aber immer noch nicht am (vorläufig) höchstem Punkt angelangt. Den sollten wir erst in Patsch erreicht haben. Auf dem Weg dorthin gab es viele schöne Aussichtspunkte. Ein junges Pärchen machte noch ein Gruppenfoto und wünschte uns noch eine gute Weiterfahrt.



Blühende Wiesen und im Hintergrund
schneebedeckte Berge -
was will man mehr?

mit Zimmer. So etwas suchten wir doch - also hin fragen. Und - ENDLICH! wir hatten ein Quartier gefunden. Und in einem Gasthaus



Gruppenfoto vor schöner Kulisse

Hier gab es endlich mal wieder eine Abfahrt. Aber diesen kleinen steilen Anstieg zerrten doch ganz schön an den Kräften. Bei einer Pause in einer Gaststätte in Patsch hatten wir schon mal nach Unterkünften im Radführer geschaut und wollten mal einer der nächsten Orte nachfragen, es war ja immerhin schon fast 16:00 Uhr. Aber in Patsch fanden wir nichts, also fuhren wir noch weiter - es sollten noch ein paar km werden bis wir eine Unterkunft fanden. Der nächste größere Ort war Pfons. Dort versuchten wir es wieder, aber nichts war zu bekommen - also noch weiter.



Kurze Pause bei Pfons

Der nächste größere Ort sollte Matrei sein, doch dahin fuhren wir durch Mühlbachl. Da war ein Gasthof direkt an dem Flüsschen Gschnitz, doch auch dort hatten wir kein Glück. Für 2 Wochen Renovierungsarbeiten stand auf einem Schild, doch was war denn da für ein Schild? Gasthaus Bildhauer



gibt es am Abend doch auch bestimmt etwas zu essen und zu trinken. Danach fragten wir natürlich gleich. "Alles kein Problem" war die Antwort. Und für die Fahrräder war auch in einer großen Garage viel Platz. Alles einfach aber was wollten wir denn mehr. Und es sollte wieder eine schöne, einfache private Unterkunft sein. Und in unserer "Reisekasse" hatten wir nicht so viel Ausgaben, denn es sollte zudem noch günstig sein; nicht nur die Unterkunft, auch die Getränke sind auf dem Dorf alles sehr günstig. Auf diesen Erfolg tranken wir gleich noch ein Bier nachdem wir uns aufgepöppelt hatten. Da wir auch hier die einzigen auswärtigen Gäste waren wurden wir gefragt wann und was wir essen wollten.

Bis dahin gingen wir noch ein paar Meter in dem kleinen Ort herum. In solch einem kleinen Ort stehen zwei größere Kirchen fast direkt nebeneinander. Wir fragten die Wirtin was das für einen Hintergrund hat. Eines ist die Gottesdienstkirche und eines die Taufkirche. Der Friedhof hat schon einige Besonderheiten. Außerdem hat der "kleine" Fluss doch sehr viel Wasser geführt und war recht laut. So verging die Zeit bis zum Essen recht schnell. In der kleinen Gaststube waren auch noch ein paar einheimische Gäste. Aber so richtig verstanden haben wir sie nicht wenn sie untereinander redeten.

Das vorbestellte Essen war richtige Hausmannskost: Schnitzel mit Kaiserschmarrn und Bratkartoffeln. Es war alles gut und das Bier und der Schnaps schmeckte auch wieder mal nach solch einem anstrengenden und aufregenden Tag.

Da auf dem Zimmer kein Fernseher war saßen wir noch etwas länger in der Gaststube. Ein gemütlicher Abend. Und geschlafen haben wir dann natürlich auch wieder gut!



Gemütlicher
Abend in der
Gaststube

Freitag, 11. Mai 2018

Mühlbachl (Pension Bildhauer) - Brenner - Grenzübergang A - I - Gosensass - Sterzing - Franzensfeste - Brixen (Licht- und Wasserfestival): 75 km; ca. 4:20 Std.; Schnitt knapp 17,3 km/h



Beim Frühstück war alles da

Morgens war wieder die gleiche Zeitabsprache wie an den anderen (auch folgenden) Tagen. Beim Frühstück war wieder alles da: frische Brötchen, Ei, Kuchen, Wurst, Käse - was will man mehr? Wir bedankten uns beim bezahlen des Zimmers für die freundliche Aufnahme und holten die Räder aus der Garage. Die Radtaschen wurden angehängt und dann ging es um 9:15 Uhr bei schönem Wetter Richtung Süden los.



Die "Scheunen-Garage" für die Räder

Zuerst einmal fuhren wir durch Mühlbachl und Matrei immer in dem Tal des Flusses Gschnitz. Was hatten wir



Immer am Fluss Gschnitz entlang ...



... und auch über Brücken



Wieder eine Steigung

nicht alles richtig gemacht - das Wetter und die Wege sind wirklich wie für uns gemacht. Allerdings gab es sogar in dem Tal einige nicht zu unterschätzenden Steigungen, zwar meistens kurz, aber heftig. Die Strecke verlief immer parallel der Brenner-Autobahn, die wir aber fast immer sahen. Für die ersten Kilometer brauchten wir doch mehr Zeit als die Tage zuvor.



Kurz vor Steinach war eine Baustelle, wo der Brenner-Basistunnel gebaut wird. In Steinach fuhren wir an eine Tankstelle um unsere Trinkflaschen aufzufüllen. Ab hier fuhren wir auf der alten Brennerstraße, wo zwar ein paar Autos fuhren, aber nicht so viel, dass es störend war. Motorradfahrer waren auch einige unterwegs - ist ja auch schön zu fahren. Der letzte Ort vor der Grenze zu Italien (Südtirol) ist Gries. Das sind noch 5 km bis zur Grenze. Die waren aber doch noch einmal ganz schön steil, aber recht gut zu fahren. Wir hielten aber auch noch das eine oder andere mal an um neue Kraft zu tanken, aber auch um die schöne Aussicht zu genießen. Ein wenig erinnerte uns diese Steigung wieder an das letzte Jahr am Großglockner, aber viel schöner zu fahren. Und schon waren wir direkt neben der Brenner-Autobahn. Die Hinweisschilder Staatsgrenze waren schon zu sehen und dann kam das Ortschaftschild "Brenner". Vor diesem Schild mussten natürlich Fotos gemacht werden, denn wir hatten unseren dies-



Und immer noch Steigungen



Oben: Brenner-Autobahn - unten: alte Brenner-Straße

jährigen höchsten Punkt erreicht. Dabei war eine Frau behilflich, die eine größere Radgruppe begleitete, die sich am Anstieg aber auseinandergezogen hatte. Am Grenzstein machten wir weitere Erinnerungsfotos, dabei war jemand aus einer Männergruppe behilflich. Nach den obligatorischen Fotos setzten wir uns wieder aufs Rad und fuhren durch den italienischen Teil des Ortes Brennero. Nun folgten einige Kilometer neben der Autobahn. Das war wieder eine alte Bahnstrecke, die als Radweg ausgebaut war - herrlich!



Am Grenzstein



Noch Österreich-gleich Italien



Eine alte Bahnstrecke als Radweg - KLASSE!



Als wir diese Speisen zu uns nahmen begann es leicht an zu regnen. Doch viele Tropfen waren es nicht. Nach einer guten halben Stunde fuhren wir weiter. Beim Essen hat-

dem Radweg, das konnten wir sehen. Wir trauten uns nicht auf dem Radweg zu bleiben obwohl er schon auf den ersten Metern fertig aussah. Wir schauten aufs Navi und entschieden uns die paar Kilometer auf der Hauptstraße zu fahren. Bei dem Regen und dem Autoverkehr nicht gerade angenehm. Dazu kam auch noch, dass auch dort noch Bauarbeiten waren. Doch bald konnten wir wieder auf den Radweg abbiegen.



Da macht das Radfahren Spaß



Leicht bergab und toller Belag



Die schöne Stadt Sterzing leider bei Nieselregen



Eine Schutzhütte zur rechten Zeit

Kurz vor dem Ort Franzensfeste fing es doch stärker an zu regnen. Dort war aber zum Glück ein neues Unterstellhäuschen, wo schon zwei Frauen standen und sich nicht nass regnen lassen wollten. Wir kamen ins Gespräch, da es doch weiter regnen sollte. Sie kamen aus Köln und waren mit dem E-Bike unterwegs. Sie sind aber auf dem abgesperrten Teilstück des neuen Radweges gefahren, sagten sie. Auch wollten Richtung Brixen fahren (wir sahen sie sogar noch einmal kurz vor Brixen wieder). Sie fuhren dann schon ein paar Minuten vor uns los, es regnete aber doch noch immer leicht weiter.

Im Radreiseführer hatten wir uns gewundert, warum der Radweg dann solch einen großen Bogen, ca. 5 km "Umweg", macht. Doch das sollten schöne Kilometer werden. Leicht bergab und toller Belag bis zu einer Kurve, wo es danach 13% bergab ging. Doch in dieser Kurve war sogar noch ein großer Schneehaufen in einem Gletscherbach.



Noch Schneereste in der Kurve

Da machten wir eine kurze Pause um mal zu besprechen wann wir die nächste Pause machen wollten. Mal im nächsten Ort, Gossensass, schauen, ob es dort eine Gaststube oder kleines Restaurant gibt. Nach der richtig schönen Abfahrt kamen wir in den Ort und sahen auch schon ein Lokal - doch das hatte geschlossen. Aber im Ort war ein weiteres Lokal, wo wir die Räder an einem Bachgelände anschließen konnten. Dort bestellten wir Suppe, bzw. Salat.



Da braucht man nur laufen lassen

ten wir besprochen, dass wir mal in dem nächsten größeren Ort (Stadt) Sterzing eine Besichtigung machen könnten, denn im Reiseführer war das vorgeschlagen, sich mal die Altstadt anzusehen. Doch dahin mussten wir noch einmal einen steilen Anstieg, aber auch eine kurze tolle Abfahrt fahren. Und die Stadt Sterzing ist auch wirklich sehenswert. Doch als wir dort unsere geschoben haben fing es schon wieder leicht an zu regnen. Aber für Regenjacken reichte es noch nicht, da es auch schon wieder heller wurde und der Regen aufhörte.



Solche Radwege gibt es in Deutschland nur ganz wenige

Auf schönen Radwegen mussten wir uns immer den Hinweisen nach dem Ort Franzensfeste oder Brixen halten. Doch wenn man denkt, dass man in einem Tal meistens auf flacher Strecke fährt, der täuscht sich auf diesem Streckenabschnitt. Denn hier wechseln sich Steigungen und Abfahrt rasch ab. Und die Steigungen habe es wirklich in sich. Doch was sollte dieses Schild bedeuten? "Radroute unterbrochen - empfohlene Fahrstrecke mit der Bahn". Es waren Bauarbeiten auf



Zum Glück regnete es nicht lange

Wir machten uns aber auch bald auf die Weiterfahrt obwohl es weiter stipelte. Der Radweg war zwar feucht, so dass wir ein paar Meter Abstand voneinander hielten, da sonst die Wassertropfen von den Hinterrädern dem Nachfolgenden ins Gesicht gespritzt hätte.



Kurz vor Brixen ging es noch einmal durch Wald



Die Anfahrt kurz vor Brixen



Die Halbinsel am Tag ...



... und beleuchtet bei Nacht

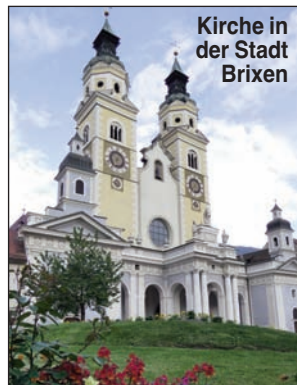


Gutes Hotel in Brixen

sehr freundlich bedient und auf unseren Wunsch hin wurde ein Citynah ein Hotel empfohlen. Dorthin konnten wir mit den Rädern sogar schieben, denn das Hotel "Goldenes Kreuz" war keine 200 m von der Touristeninfo entfernt.

So waren wir genau um 17:00 Uhr im Hotel und bekamen unsere Zimmer. Die Räder konnten wir in der Tiefgarage um das Haus stellen. Es hat wieder alles geklappt - alles richtig gemacht. Und der Preis pro Person incl. Frühstück für ein gutes Innenstadt-Hotel von 52,- € war auch in Ordnung. An der Rezeption wurde uns gesagt, dass an diesem Wochenende das "Wasser - Licht - Festival" in Brixen stattfindet. Es gab auch Info-Material darüber mit.

Hier verließen wir dann den offiziellen Radweg München Venedig und fuhren Richtung Süden Richtung Brixen - Bozen. Wir wollten heute noch nach Brixen um dort auch zu übernachten. Von der Abzweigung waren es aber auch nur noch wenige Kilometer bis dorthin. So kurz vor der Stadt fuhren wir aber noch eine Strecke durch Wald auf einem guten Sandweg. Zur Innenstadt und Touristeninfo gab es Hinweise und dort fuhren wir auch gleich hin. Denn in Städten ist es immer besser sich dort zu erkundigen ob es irgendwo noch Zimmer gibt. Und wir hatten Glück. Zuerst einmal, dass wir dort überhaupt noch Gehör fanden, denn es war genau 16:45 Uhr, und um 17:00 Uhr machte die Information Feierabend. Mit der Sprache hat man ja in Südtirol überhaupt keine Probleme, denn die sprechen dort besser verständliches Deutsch als in Bayern oder Österreich. Wir wurden



Kirche in der Stadt Brixen

Wir gingen erst einmal aufs Zimmer und machten uns frisch. Zu 18:30 Uhr verabredeten wir uns wieder um danach in der Innenstadt, das Stadttor war direkt am Hotel, was zu trinken und zu essen.

Und so sollte es auch geschehen. Kurz hinter dem Stadttor bestellten

wir uns vier Aperol-Spritz - das tat gut. Jetzt suchten wir nach einem Essenslokal. Am großen Platz mitten in der Stadt fanden wir eine Pizzeria. Wir bestellten alle die gleiche Pizza und waren alle sehr zufrieden. Die Stadt Brixen erkundeten wir dann noch im Hellen. Wir wollten am Abend ja noch das Festival anschauen. Als wir bei einem Getränk in einer Seitenstraße saßen verdunkelte sich der Himmel



Da schmeckten die Aperol-Spritz



Wieder mal alle eine Pizza



Viele Gebäude wurden angestrahlt

und von dort sahen wir schon den Anfang dieser Licht und Wassershow.

In dem Flyer war zu sehen, dass es einen Rundweg gibt, auf dem man alle 27 Attraktionen anschauen kann. Und das war so gut gemacht, dass man sich nur an einem beleuchteten Band richten musste, was von Hauswand zu Hauswand

gespannt war. Es waren einige Häuserwände mit tollen bewegten Bildern angestrahlt, die oft sehr verständliche Umweltprobleme aufzeigten. Aber auch andere Attraktionen, wie verschiedene beleuchtete Lampen und ähnlichen Dinge, waren ganz toll gemacht. Eine Brücke war toll angeleuchtet und auch ein Innenhof war ganz toll zurecht gemacht. Und an allen Ständen war dazu passende Musik. Auch wenn man Kunst nicht mag, das war ein ganz schön gemachtes Festival - und das bei bestem Wetter. Da waren wir unbewusst wieder am richtigen Platz zum richtigen Zeitpunkt. Bis kurz vor Mitternacht waren wir in der Stadt und haben fast alle Projekte angeschaut. Diese Show war aber auch sehr gut besucht. Wenn man sich so umgehört hat waren aber nicht nur Einheimische zum dem Festival gekommen, man hörte ganz viel verschiedenen Sprachen. Das ist wohl ein Fest was viele Besucher anzieht, und wir haben es aus Zufall besucht - KLASSE!

Wieder ein Tag, an dem alles geklappt hat.



Viele unterschiedliche Projekte



Eine schöne Stimmung in dem Innenhof



Schönes Frühstück im Hotel

**Sonnabend, 12. Mai 2018
(der Abenteuer-Tag)**

Brixen (Licht- und Wasserfestival) - Bozen - Eppan - Kaltern - Mezzolombardo - Spormaggiore:
**110 km; ca. 6:00 Std.;
Schnitt knapp 18,4 km/h**

Alles wie jeden Morgen - gegen 7:00 Uhr aufstehen, Sachen notdürftig packen und dann zum Frühstück. Heute waren wir mal nicht die Einzigen, denn es waren noch einige Reisegruppen in dem Hotel. Es war wirklich alles auf dem Frühstücksbuffet was man sich so wünscht. Das haben wir aus ausgiebig genossen.



Wieder eine große Garage für die Räder

Nach dem Bezahlen holten wir die Räder aus der Tiefgarage und gleich danach zum nahegelegenen SPAR-Supermarkt. Dort holten wir Getränke und Kekse usw. als Marschverpflegung. Da die Touristeninfo gleich um die Ecke lag, haben wir noch nach einer Radkarte bis Bozen gefragt, denn von diesem Teilstück hatten wir keinen Bikeline-Radfahrer. Wir bekamen eine ganz tolle Karte, die uns noch ein wenig helfen sollten - und das gratis. So kann es gehen; in Deutschland hätte man dafür meistens wohl Geld bezahlen müssen.



Um 9:30 Uhr war dann Abfahrt aus der Stadt. Die Hinweisschilder nach Bozen waren auch bald zu sehen; es waren noch 40 km bis dorthin. Aber das sollte ja nur ein Zwischenziel sein. Wieder war der Wettergott mit uns, zum Fahrradfahren ideal. Schon aus der Stadt heraus war der Radweg sehr gut, so dass wir schon gleich ohne Probleme viele schnelle Kilometer fuhren, anders als am Tag zuvor. Das Höhenprofil sah für den heutigen Tag auch wirklich (fast) nur leicht bergab vor. Es "flutschte" richtig gut! Wir



Die Radwege sind Klasse

kamen an einigen Burgen vorbei, die rechts und links auf den Hügeln standen. Da kann man nur ahnen, was hier früher los war.



Immer was Neues zu entdecken

Aber dieser Radweg - einfach super! So kann man eine ehemalige Bahnstrecke sinnvoll nutzen und für die Nachwelt zur Verfügung stellen - umweltgerecht!



Auch hier waren die Tunnel hochmodern mit Bewegungsmeldern für die Beleuchtung. Das kannten wir ja schon von einigen Tunnel im letzten Jahr. An einem Kunstobjekt, ein paar Kilometer vor Bozen, machten wir eine kleine Pause. Das war ein schöner Platz wo auch noch einige andere Radfahrer anhielten. Das bei dem tollen Wetter - was will man mehr.



Pause an dem Kunstobjekt - ein toller Platz



Viele Burgen entlang der Strecke an der Etsch

Allerdings wussten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht, was der Tag noch so von uns fordern sollte. Fast genau um 12:00 Uhr fuhren wir in Bozen ein. Wir folgten den Hinweisschildern Richtung Bahnhof und City. Und auch dort war richtig was los. War das nur für uns gemacht? Das war ein Scherz!

Auf dem zentralen Waltherplatz war ein Fest mit Live-Musik und vielen Buden, an denen es Kunstobjekte zu kaufen gab, aber auch Ess- und Trinkstände. Dort hielten wir uns eine ganze Weile auf und verzehrten auch was. Nach ca. einer Stunde schoben wir mit dem Rad noch durch die Fußgängerzone und bald danach stiegen wir aufs Rad und folgten den Hinweisschildern Richtung Gardasee-Trient.

Von Bozen aus sollten wir jetzt bis Verona an der Etsch (ital. Adige) entlang fahren. Hier waren Josef und Henning schon im Jahr 2016 gefahren - es ist gleichzeitig der Radweg Via Claudia Augusta. Darüber hatten die beiden schon geschwärmt, und sie sollten Recht behalten. Nach wenigen Kilometern fuhren wir durch Eppan, eigentlich keine Meldung wert, doch die deutsche Fußball-Nationalmannschaft bereitete sich dort wenige Wochen später auf die Weltmeisterschaft vor.



Durch die Altstadtgassen verließen wir Bozen



Auf dem zentralen Waltherplatz in der Innenstadt von Bozen war gerade eine Veranstaltung



Kurze und
lange Tunnel
wechselten sich ab

Der Radweg war wieder einfach sehr gut zu fahren. Manchmal ging es ein wenig auf und ab mit ein paar ordentlichen Steigungen und dann wieder mal auf einem schönen Weg durch bewaldete Gegend. Immer wieder konnten wir von den Anhöhen Weinfelder bewundern.



Mitten
durch die
Weinfelder

Nur wenige km später führen wir durch Kaltern. Dort war Fredi vor ein paar Jahren schon einmal und erinnerte sich auch an vielen Stellen, dass er dort schon mal war. An einem Kreisel mussten wir anhalten und da kam ein Reisebus vom Unternehmen Albert Grund aus Lehrte. So klein ist die Welt.

Von der Innenstadt bis zum See ging es noch eine Abfahrt herunter. Dort tranken wir an einem Badestrand ein alkoholfreies Bier und sahen auch einige Leute baden, denn der See soll über 20° C gehabt haben. Auch einige Windsurfer konnten wir vom ande-



Da
unten
liegt der
Kalterer See



Im Biergarten
am Kalterer See
schmeckte
das Weizen



Schon mal die
Berge im Blick



ren Ufer sehen. Der Wind für diese Wassersportler war ideal.

So, nun wieder aufs Rad, aber den Anstieg direkt vom Wasser zur Straße nahm nur Henning im Fahren. Wir drei Oldies schon die Steigung hoch, die bestimmt ihre knapp 20% hatte, obwohl sie nur sehr kurz war, das war fasst genau um 15:00 Uhr. Wir hatten bei der Pause schon mal darüber spekuliert, wo wir denn mal nach der nächsten Unterkunft anfragen könnten. Doch noch war es zu früh um in den nächsten Orten Auer, Tramin oder Neumarkt was zu suchen - hätten wir mal gefragt ...

So folgten wir den Hinweisschildern und gleichzeitig der Karte und "Uschi", unserer treuen Begleiterin. Wir überholten an der Etsch ein Pärchen, mit denen wir ins Gespräch kamen. Sie kamen aus Hamburg, bzw. München.



Dem Pärchen (re.)
gaben wir
Windschatten

Wir boten ihnen an im Windschatten mitzufahren. Das nahmen sie auch dankbar an. Als wir von dem Radweg nach Salurn abbogen um mal nach

einem Quartier zu fragen bedankten sie sich für die Unterhaltungen, aber auch für den Windschatten - wie ein E-Bike. Sie wollten auf einen Campingplatz in der Nähe von Trient (ital. Trento).

Wir fragten in Salurn bei einem Gasthof an, doch dort war alles belegt. Wir bekamen noch einen Tipp, ein paar Meter weiter zu fragen, doch auch dort wurden wir (etwas burschikos) abgefertigt. Wir fragten noch in einer nahen Jugendherberge nach, doch da war auch nichts mehr - warum nur? Das sollten wir noch erfahren. Der nächste größere Ort war Mezzocorona, bzw. Mezzolombardo. Da sollte doch was zu finden sein, denn es waren immerhin sechs Hotels im Radreiseführer aufgeführt. Also zum ersten Hotel hin, doch dort war zwar Licht, aber die Türen waren zu. Kann man nichts machen.



An einem Kreisel war ein Schild "Weinladen mit Übernachtungsbetten" (Sole blu). Da können wir doch fragen - also

hin. Wir fahren auf den Hof, es sah richtig gut aus. Es standen auch einige Autos auf dem Hof. Josef und ich fragten einen Italiener, der uns gleich zum Chef schickte. Der war aber gerade bei einer Weinprobe mit gut angezogenen Gästen. Wir aber mit den Radklamotten rein und zu ihm. Er war sehr freundlich und kam bald zu uns. Er sprach recht gut Deutsch, deshalb war es auch kein Problem. Was er uns aber sagte machte uns fast sprachlos. "In Trient ist ein ganz großes Fest; eines der größten seit Jahren in ganz Italien". Das Ende des 1. Weltkrieges wird in Italien jedes Jahr gefeiert, doch in diesem Jahr jährte sich der Jahrestag zum 100. Mal. Und das war das große Fest. Der freundliche Besitzer des Weinhauses bemühte sich noch mit vielen Telefonaten (bestimmt 6 Anrufe) für uns eine Unterkunft zu finden, doch überall war ausgebucht. Wir waren echt am Verzweifeln.



SCHADE, im SOLE BLU
hätten wir gern übernachtet.
Doch die Feier in Trient belegte alle Betten



**Auf geht's!
Das Quartier ist ja nur
noch ca. 14 km entfernt!**

Zwischenzeitlich hatten wir das schon Fredi und Henning erzählt, dass wir keine Unterkunft mehr bekommen und vielleicht "unter einer Brücke" schlafen müssten. Als Josef und ich nach noch einem Gespräch mit dem Chef vors Haus traten hatte Henning eine mögliche Lösung. Er hatte sich vor der Reise bei "Booking.com" registrieren lassen. Dort fand er noch eine Unterkunft "ganz in der Nähe"!

Soll ich es buchen? Wir nickten alle sofort - Hauptsache eine Unterkunft; Preis war auch egal!

Der "Chef" wollte es erst nicht glauben, dass wir noch was gefunden hatten. Henning hatte es inzwischen schon gebucht und eine Bestätigung auf seinem Smartphone erhalten. Der Weinhandelbesitzer wollte den Namen des Hotels wissen - und er kannte die Besitzerin sogar (von einem Sprachkurs). Er telefonierte noch mit der Inhaberin des "nahegelegenen Hotels" und lud uns noch zu einem richtig guten - Wein ein. Schade, dass wir noch ein paar Meter fahren mussten, denn sonst hätte man schon versacken können. Bei dem Schlückchen hat er uns aber schon auf einen Anstieg vorbereitet. "Da geht es aber noch ein wenig hoch!" Das war uns aber egal. Wir hatten ein Quartier, da konnte uns nichts mehr schocken - dachten wir. Er wünschte uns eine gute Fahrt und wir sollten schöne Grüße ausrichten.

Henning hatte die Adresse bei "Uschi" eingegeben und "sie" kannte die Adresse sogar - es konnte also nichts schiefgehen. Es sollte ungefähr 14 km bis zum Hotel sein, ein neues Wellness-Hotel in Spormaggiore. Die ersten Kilometer waren auch noch ganz entspannt - aber dann!

Wir fuhren über eine Flussbrücke; am Ufer war noch eine Schafherde, sehr



Die Schafherde sahen wir von der Brücke



Hier war der Feldweg noch gut zu fahren ...



... doch das Gras wurde immer höher ...

idyllisch und dann meinte "Uschi", dass wir in einen Feldweg fahren sollte; gesagt - getan. Die ersten Meter waren ja auch noch recht gut zu fahren, doch das Gras an den Seiten wurde immer höher. Auf die Nachfrage ob wir noch richtig sind, kam von Henning und "Uschi" kein Dementi. Also fuhren wir weiter; und das Gras wurde höher und der "Radweg" immer schmaler! Auf einmal ging es nicht weiter und wir standen mitten in einem Weinfeld. "Da vorn geht die Straße, wo wir

hin müssen!" sagte Henning. Doch da war eine Bahnlinie dazwischen und eine Böschung. Was tun? Die ca. 2 km wieder zurück oder die Räder über die Bahnstrecke tragen und die 1,50 m heruntertragen? Wir entschieden uns fürs Letzteres. Das war schon ein Abenteuer - und sollte nicht das Letzte sein an diesem frühen Abend.

So, die Räder waren wieder startklar (wir hatten die Radgepäcktaschen abgemacht als wir die Räder die Böschung herunter trugen) und weiter ging es. Wir hatten uns im Hotel so gegen 19:00 Uhr angemeldet, doch die Zeit verging. Wir fuhren ein paar Kilometer auf der recht viel befahrenen Straße und kamen an einen Tunnel, davor war noch ein "komischer" Kreisel, wo es in drei Richtungen geht. Wo müssen wir lang, durch den Tunnel doch bestimmt nicht.

Außerdem war ein vor dem Tunnel ein Schild, auf dem für Radfahrer verboten stand, so deuteten wir es auf jeden Fall. Wir fuhren also den anderen Weg und "Uschi" meinte nach einiger Zeit, dass wir wohl falsch seien. Also wieder zurück zum Tunnel. "Wir müssen durch den Tunnel, das Schild ist kein Verbotsschild" meinte Henning - also durch den Tunnel und schon war "Uschi" zufrieden. Nun war es aber auch schon fast 19:00 Uhr und ein paar Kilometer sollten noch kommen, und die waren nicht flach. Doch einen Vorteil hatten wir - wir waren auf der richtigen Straße und das Quartier war gebucht. Da konnte uns die Zeit ein wenig egal sein.



... und landeten mitten im Weinfeld - wie geht es jetzt weiter; oder zurück? ...



Auf der Brücke war die Welt noch in Ordnung



... dann halt die Räder über die Bahnlinie tragen - jetzt waren wir wieder richtig!



Je höher, desto schöner der Blick!
Das sieht ein wenig dem Half-Dome
im Yosemite-Nationalpark ähnlich.



Ein paar Serpentinaen waren es noch



Und es ging weiter
berghoch

Doch dieser Anstieg sollte es in sich haben. Es waren vom Ort, wo der Weinhändler ist, immerhin 450 Höhenmeter, und das ist für Flachländer kaum vorstellbar. Aber wir mussten jetzt da hoch, und je höher wir kamen umso schöner war der Ausblick auf das Tal, wo wir noch vor wenigen Minuten waren. Es ist wirklich schön, wenn man sieht, was man so schaffen kann. An einem Punkt kann man einen Riesenfels sehen, der mich an den Half-Dome im Yosemite-Nationalpark in Amerika erinnerte.



Und dann haben wir das Ortschaftschild "SPORMAGGIORE" gesehen. Endlich da, dachten wir uns; doch gleich nach der Abzweigung war ein Verkehrsschild "18 % Steigung"! Das war nun nach über 110 km nicht mehr drin. Absteigen und schieben, das Ende der Steigung war ja zu sehen.



JA, es
sind 18%
Steigung

Nun waren wir im Ort, doch "Uschi" fand die Straße nicht. Was war los? Also zu einem Lokal und fragen. Aber von den Gästen kam die Antwort (auf italienisch): kennen wir nicht - oder so ähnlich! Oh, bitte nicht; das kann doch nicht wahr sein. Doch dann die Erlösung!

Ein Gast aus der Gaststätte gab uns Geleit zu dem Hotel LE MILLEMELE - und dann waren wir ENDLICH da! Es war fast genau



20:00 Uhr. Die Verständigung war etwas schwierig, doch wir konnten der Chefin klar machen, dass wir noch Hunger hatten. Und auch da konnte sie uns helfen. Ganz in der Nähe gab es ein Lokal (Pizzeria) wo auch gleich Plätze reserviert wurden. Und wir sollten nicht enttäuscht werden.



Das neue Bio Hotel ist
wirklich sehr schön

Erst einmal die Räder verstauen, aber dazu mussten wir noch einmal wieder die steile Auffahrt herunter und in eine RIESEN-Garage bringen. Die Garage muss unter dem gesamten Hotel ausgebaut sein, und das mitten in einem Altbaugelände. Ist schon irre aufgebaut.

Und dann kamen wir in die Zimmer - einfach klasse. Die Zimmer hatten alle Apfelnamen mit schönen Schildern. Auch in den Zimmern war alles sehr liebevoll gemacht; viel Holzschnitzereien, sogar der "Nachtschrank" war aus einem Baumstamm mit Apfelmotiv verziert.

Wir haben zwar den teuersten Preis der gesamten Fahrt bezahlt - aber die 58,- € pro Person (incl. Frühstück) war das Hotel wirklich wert. Uns war ja sogar noch das Schwimmbad angeboten worden, was wir aber aus Zeitgründen leider nicht mehr benutzen konnten - SCHADE! Wir haben uns das Hotel aber am nächsten Morgen noch einmal angeschaut. So ein Haus in solch einem abgeschiedenen Ort, das hatten wir nicht erwartet.



Nach dem Frischmachen ging es auch bald in die Pizzeria "Alt Spaur", wo wir schon angemeldet waren. Dort gab es sogar einen Ober, der fließend deutsch sprach. Und auch hier wurden wir positiv überrascht. Die Aufmerksamkeit im Lokal war richtig gut und dann kam die Pizza - und die war richtig gut! Und wir hatten richtig Hunger, nach solch einem Tag!



Schon wieder Pizza -
aber richtig gut

Da haben wir uns aber auch noch mal ein paar Belohnungsgetränke genehmigt. Was dort am Ausgang für eine Palette an Spirituosen stand; unglaublich - edle Tropfen!

Wir waren soooo happy doch noch ein Quartier bekommen zu haben, und dann noch soooo ein gutes! Das war schon ein gaaaanz aufregender Tag. So etwas brauchen wir nicht wieder!

Gegen 23:00 Uhr waren wir so geschafft, dass wir ins Zimmer gingen. Ein paar Minuten habe ich noch den ESC (Song Contest) angeschaut, doch die Müdigkeit war stärker.



So konnten wir das ganze Tal sehen - hatten wir zwar
nicht vor, doch schön ist es doch



Sehr schön
engerichtete Zimmer



Tolles Hotel ...

**Sonntag, 13. Mai 2018
(der National-Feiertag in Trient)**

Spormaggiore, Trient (Volksfest), Rovereto, Ala:

**80 km; ca. 3:55 Std.;
Schnitt knapp 20,4 km/h**

"Habt ihr auch so gut geschlafen?" war morgens die Frage. Nach dem anstrengenden und aufregenden Tag waren wir wirklich so kaputt gewesen, dass alle die Frage mit "ja" beantworten konnte.

Vorm Frühstück besichtigten wir mal das neue Hotel, wofür wir am Abend vorher keine Zeit mehr hatten. Mitten im Ort solch ein geräumiges tolles Hotel so hoch oben auf dem Berg, weit abseits des nächsten größeren Ortes. Das hatte wirklich niemand erwartet. Und dass das Hotel recht neu war konnte man an den Außenanlagen sehen. Dort war der Rollrasen noch nicht verwachsen und die neu gepflanzten Bäume waren noch ganz klein. Die Wellness-Landschaft mit Schwimmbad und verschiedenen Saunen - alles neu! Liebevoll von A - Z in dem ÖKO-Hotel..



... mit mehreren Gebäuden

Aus unserem Hotelgäste sehen, die in Bademänteln auf den Balkonen und Terrassen saßen und wohl erst einmal ins Schwimmbad gehen wollten. Denn beim Frühstück waren wir die ersten Gäste. Erst einmal zurecht finden wo alles steht. Auch hier konnten wir über das Frühstück nur staunen. Von wegen "italienisches Frühstück" - es war alles da und dabei viel Gesundes, von Obst, Säften, Marmelade,



Frühstücksraum



Viele frische Kuchen und italienischer Schinken



Der Rollrasen war frisch verlegt

Brötchen und dann die vielen verschiedenen Sorten Kuchen. Eigentlich hätten wir noch eine Nacht hier bleiben können, so gut war alles. Der Frühstücksraum füllte sich aber zusehends. Dabei war auch eine Gruppe, die bestimmt nach Triest zu dem großen Fest wollten (dazu später noch mehr). Alle hatten einheitliche Bekleidung, aber auch andere Gäste kamen zum Frühstück - sie waren wohl mit Schwimmen fertig. Nach dem Frühstück bezahlten wir die Zimmer und packten in den Zimmern unsere Gepäcktaschen. Am Abend zuvor wurde uns schon erklärt wie wir in die große Garage kommen. Die war wirklich unglaublich riesig.

In der Nacht muss es leicht geregnet haben, denn die Wege waren ein wenig feucht, aber nichts dramatisches.



In der großen Garage hatten unsere Räder viel Platz

Beim Frühstück hatten wir schon darüber gesprochen wie die Fahrt heute weitergeht. Dazu "durften" wir ja zuerst einmal die gestrige Steigung hinunterfahren. Darauf freuten wir uns schon.



Jetzt geht es abwärts mit 18% Abfahrt



Noch einmal die schöne Aussicht genießen

Um 9:30 Uhr war es dann soweit - Abfahrt! Mal schauen, ob es noch mal so einen aufregenden Tag geben sollte. Aus dem Bergdorf raus und dann die ca. 6 km Abfahrt. Von dort hatte man einen tollen Ausblick auf das Tal. Das war ein Super-Tageseinstieg. Komisch, wir brauchten nicht so lange wie hinauf. Da konnten wir erst einmal sehen, was wir geschafft hatten.



Schon wieder im Tal - das ging richtig schnell

Wir hatten abgemacht, dass wir uns an dem Kreisel, wo wir uns am Tag zuvor verfahren hatten, treffen wollten, denn auf den Abfahrten fuhren wir meistens unterschiedliches Tempo. Doch wir blieben am Tagesanfang mal alle in Sichtweite. Jetzt waren wir auch bald an der Stelle wo wir die Räder den Bahndamm hinuntergetragen hatten.



Noch einmal an der Bahnstelle vom Vortag vorbei



Immer an der Etsch entlang



Viele Alpenvereine in verschiedenen Kostümen ...



Vor einer Schranke eine Zwangspause



Stau auf der Straße stadtauswärts



... zogen beim Umzug durch die Straßen

Die Wegweiser Richtung Trient waren wieder gut ausgeschildert. Es sind bis dort ca. 20 km. Da heute Sonntag war, wollten wir an einer Tankstelle unsere Flaschen auffüllen, doch ein paar Meter weiter sahen wir, wie Leute in einen Supermarkt (LIDL) gingen. Das war auch unser Anlaufpunkt. Das hat gut gepasst. Wir brauchten immer nur an der Etsch entlang fahren - ein toller Radweg. Dann hörten wir Flugzeuggeräusche, und dann sahen wir schon eine Flugzeugstaffel mit 9 Militärflugzeugen, die die italienischen Landesfarben grün - weiß - rot in den Himmel zogen.

Nachdem wir einen ca. 3 km langen Bogen fahren mussten (keine nähere Brücke) sahen wir schon ganz viele Autos, die aus Trient Richtung Norden fuhren. Warum fuhren so viele Autos aus der Stadt heraus (bleibt unbeantwortet)?



Hüte mit Federn waren überall zu sehen

Jetzt wurde aber auch uns bald klar, dass das Fest doch noch nicht vorbei sein konnte,

denn am Stadtrand standen ganz viel Busse, aus denen noch viele Besucher, aber auch Vereine mit Kostümen und einheitlicher Kleidung (oft karierte Hemden und Hüte mit Federn) ausstiegen. Sie gingen alle Richtung Innenstadt und Bahnhof. Und dann hörten wir schon Umzugsmusik, ähnlich wie in Hannover beim Schützenausmarsch, allerdings ein wenig andere Musik. Dann sahen wir schon den Umzug. Wir schauten dort eine Weile zu und schoben die Räder durch die Menschen. Und was für ein Zufall war das denn? Die Frühstücksgesellschaft aus unserem Hotel sahen wir auch wieder - und das bei den ca. 500.000 Menschen, die bei dem Fest sein sollten. So klein ist die Welt! Auf vielen Banner, aber auch Shirts, die verkauft wurden war endlich zu sehen, was das für ein Fest war. Die Italienischen Alpenvereine feierten

die 91. Nationalversammlung zum 100. Jahrestages seit dem Ende des 1. Weltkrieges. Nächstes Jahr findet der Umzug und das Fest in Mailand statt. Wir schauten an einem anderen Punkt auch noch den Gruppen zu wie sich versammelten um dann ihren Auftritt im Umzug vorbereiteten. Das waren noch mehr Umzugsteilnehmer wie beim größten Schützenfest in Hannover.



Jetzt war es ungefähr 12:00 Uhr mittags. Wir wollten auch weiter. Auf dem schönen Radweg aus der Stadt sahen wir auch im südlichen Teil viele Busse, die die Gruppen in die Stadt gefahren haben.



„Das war aber nicht nötig!“ Extra für uns eine Fliegerstaffel mit italienischen Landesfarben - oder war das nicht für uns gedacht?



Das Schauspiel sahen wir uns erst einmal an

"Das war aber nicht nötig, nur für uns diesen Aufwand zu machen" scherzten wir als wir dem Schauspiel zusahen. Das war genau um 10:30 Uhr; was das das Ende des Festes oder der Anfang vom Sonntag-Festumzug?



Viele Zuschauer überall in der Stadt



Die "Umweg-Brücke" bei Lavis



Trient (Trento) zieht sich entlang der Etsch



Nach Trient fing es an zu regnen

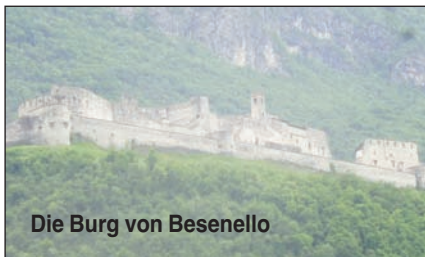


Bis hierher schien die Sonne, doch als wir ein paar Kilometer weiter waren zogen wir unsere leichten Windjacken an, da ein paar Regentropfen fie-



Beim Regen wurde es auch gleich etwas frischer

len. Doch die konnten wir bald wieder ausziehen. Da wir in Triest nichts gegessen hatten wollten wir mal in einem der nächsten Orte nach etwas Essbarem fragen.



Die Burg von Besenello

In Besenollo (von weitem sahen wir schon die Burg des Ortes) mussten wir aber erst eine Steigung bezwingen um im Ort zu sein. Dort fragten wir in einem Lokal, doch das war nur für Privatgäste, doch wir bekamen (in Deutsch) einen Tipp, dass ein paar Meter weiter eine Pizzeria sei. Es sollte ein guter Tipp sein. Wir waren zwar die einzigen Gäste, doch wir wurden sehr freundlich bedient, auch als wir



Bei der Zwischenmahlzeit schien schon wieder die Sonne



Radfahr-Kunst am Wegesrand

sagten, dass wir nur 2 Pizzen essen wollte und dann teilen. Das war überhaupt kein Problem. Und ein schönes Bier gab es auch noch. Jetzt war es auch nicht weit bis zur nächsten Stadt (Rovereto), doch dort wollten wir noch nicht nach einem Quartier fragen; war ja noch früh am Nachmittag. So ließen wir den Ort links liegen und fuhren Tal entlang der Etsch weiter durch viele Weinfelder.



In den Weinfeldern drohte der nächste Regen ...

Doch im Süden, wo wir hin mussten, zogen Regenwolken auf und auf dem Handy von Henning waren auf dem Wetterradar Regenschauer im Anmarsch. Jetzt zogen wir schon sicherheitshalber die "richtigen" Regenjacken an. Und dann kam auch schon ein Schauer, bei dem sogar anhielten und uns unter Bäumen Schutz suchten.



... und zwang uns zu einer Pause

Es dauerte aber zum Glück nicht lange und wir konnten bei leichtem Regen weiterfahren. In einem der nächsten Orte wollten wir mal nach einer Unterkunft fragen. Da kam der Ort "Ala" gerade recht. Also runter vom Radweg in den Ort und bei einem der Hotels, die in dem Reiseführer war angehalten. Das Hotel sah man auch von weitem schon, da es direkt an der Durchgangsstraße liegt. Wir bekamen auch 2 Doppelzimmer zu annehmbarem Preis. Allerdings hatte das Hotel keine Fahrradunterstellmöglichkeit; so mussten wir die Räder direkt am Hoteleingang an das Gelände zusammen anschießen. Wir hatten auch schon immerhin 80 km geschafft. Es



Keine Unterstellmöglichkeit für Räder

waren aber auch so gut wie keine Steigungen dabei. Alles lief nach Plan und wir hatten auf Anhieb ein Hotel. Die Zimmer waren auch in Ordnung. Wir verabredeten uns zu 17:15 Uhr um nach einem Lokal zu suchen wo wir erst einmal was trinken konnten.



Das Hotel in ALA einfach und gut

Das Wetter war auch wieder schön geworden, so konnten wir in Sommerachen den Ort erkunden. Nach einem kleinen Spaziergang kamen wir am Dorfplatz an wo auch Lokal war, wo schon einige Leute saßen und etwas tranken. Genau das richtig für uns.



Getränke und Snack bei Sonnenschein

Wir bestellten Aperol Spritz und Bier. Der Aperol war in originellen Einweggläsern eingeschenkt. Und dazu gab es noch ein paar kleine Snacks für den kleinen Appetit. Das ist in einigen Lokalen in Italien so üblich. Da können die Deutschen noch was von lernen. Also tranken wir auch noch ein zweites Getränk. Wir hatten ja Zeit und der Platz war auch ganz schön. Für das Essen hatten wir uns ein Lokal neben dem Hotel ausgeguckt. Da gingen wir zu 19:30 Uhr hin. Heute gab es auch mal Nudeln und natürlich auch Pizza. Alles war wieder gut und das Lokal war auch gut gefüllt. Das hatten wir in diesem Ort nicht gedacht. Aber vielleicht gibt es hier auch nicht so viel Auswahl.

Gegen 21:30 Uhr gingen wir auf die Zimmer und schauten noch ein wenig Fernsehen. Aber bald danach schliefen wir auch ein. Ein Tag ohne große Komplikationen ging zu Ende.



Dunkle Wolken und Regen am Morgen über Ala



Noch etwas feucht durch die Weinfelder

Montag, 14. Mai

Ala - Verona:
62 km; ca. 3:05 Std.;
Schnitt knapp 19,6 km/h

Was war denn das, da draußen? Wolkenverhangener Himmel mit Regen war über dem Ort. Das sah nicht allzu gut aus. Aber so viele Kilometer bis Verona waren es ja nicht mehr. Das schaffen wir auch noch!

Wir trafen uns beim Frühstück, wo auch noch die österreichische Bogenschießen-Jugend-Mannschaft (Mädchen, Jungen und Trainer) frühstückten.

Auch aus anderen Nationen kamen nach und nach Sportler, die an einem mehrtägigen Europacup in Rovereto teilnahmen. Das erfuhren wir bei einer Nachfrage, welche Sportart sie denn betreiben. Wir hatten am Tag zuvor schon Busse aus anderen Nationen gesehen, die solche Sportgeräte auf die Zimmer trugen. Ganz aufmerksame Jugendliche, so etwas gibt es auch noch!

Wir bezahlten die Zimmer und machten unsere Räder starkklar. Inzwischen hatte der Regen fast aufgehört, so dass wir gegen 9:00 Uhr losfuhren. Doch die tiefen Wolken waren weiterhin da und es sollte auch immer mal ein bisschen nieseln. Wir fuhren wieder den einen Kilometer zurück über die Brücke und waren dann wieder Westseite des Flusses. Gut, dass der Asphalt so gut war, dadurch kamen wir gut voran.



Nach ca. 10 km Fahrt war bei einem Lokal ein Wegweiser mit ganz vielen Hinweisschildern wie weit weg die großen Städte der Welt sind. Nach Berlin sollen es von dort 973 km sein.

Der Radweg verlief nun auch ab und zu parallel der Autobahn, wo man viele Autokennzeichen aus Deutschland sah. Das scheint die Hauptroute der Autotouristen Richtung südliches Italien zu sein. Auf der anderen Seite des Radweges gab es auch auf einigen Kilometern einen Kanal, der der Etsch bei Hochwasser als Ausweichbecken gelten soll.



Ab und zu zeigte sich sogar mal die Sonne, doch das Wechselspiel sollte uns den ganzen Tag begleiten. Wir fuhren durch den Rivoli Veronese und da ging es noch einmal berghoch. Vorher hatten wir die beiden Frauen (ohne E-Bike) schon mal auf einer Bank in den Weinfeldern überholt, als wir auf dem höchsten Punkt mit schöner Aussicht anhielten, kamen die beiden wieder. Dieses Mal hielten sie auch an und wir kamen ins Gespräch. Die beiden ca. 30 Jahre jungen Frauen kommen aus Schweden und sind schon von Kiel bis hier gefahren (mit Zelten) und wollten noch bis Florenz fahren. Die Beiden waren richtig gut drauf; sportlich und auch sprachlich. Wir verweilten noch ein wenig und die beiden fuhren weiter, natürlich nicht um uns eine gute Weiterfahrt zu wünschen, was wir natürlich auch taten. Und wo es rauf geht, geht es auch wieder runter - und was für eine schöne Abfahrt.



Immer wieder Weinfelder

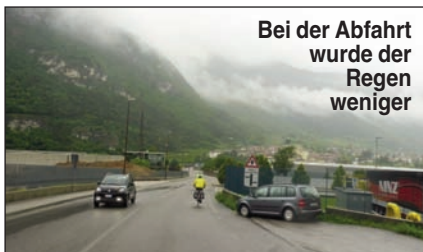
Aber auch die schönen Wege durch die Weinfelder kamen dann wieder. Doch wenn man denkt, dass keine Steigungen mehr kommen, sieht sich hier getäuscht. Aus dem Nichts steht dann auch mal ein Schild mit 10% Steigung, und da muss man hoch. Wir hielten oben an um uns die Jacken auszuziehen, denn es hatte aufgehört zu regnen. Da kamen zwei junge



Frauen auch die Steigung hoch, grüßten freundlich und fuhren weiter. Wir sollten sie noch mal sehen. Da war es ungefähr 11:00 Uhr.



Nach den Steigungen hat man aber auch schöne Überblicke



Bei der Abfahrt wurde der Regen weniger



Weiterhin dunkle Wolken



Das war schon eine heftige Steigung. Hier sahen wir die Schwedinnen das erste Mal



Mal wieder ein Gruppenbild



Gleich geht es weiter, den "Mädels" hinterher



Immer noch Wolken, aber kein Regen mehr



Henning,

Josef und

Fredi

Dann folgten wieder einige Kilometer an dem Kanal, auf dem Radweg konnte man sehr gut fahren, da auch nur ab und zu Gegenverkehr kam. Nun waren wir schon bald in der Region um Verona. Vor kamen wir durch ein paar Vororte, wie z. B. Bussolengo mit einem schönen Dorfplatz und Kirche.



An einem Kanal entlang immer Richtung Verona

Vor Verona sollen noch mehrere Holzbrücken kommen hatten uns Josef und Henning gesagt. Sie kannten ja die letzten Kilometer schon von ihrer Tour vor zwei Jahren. An manchen Stellen kamen ab und zu bekannte Ecken von den beiden, die sie noch in Erinnerung hatten.



Von den Holzbrücken hatten Henning und Josef erzählt

Es war gerade 13:00 Uhr und wir waren in Verona, noch nicht ganz am Ziel, unserem Hotel. Wir brauchten eigentlich immer nur dem Hinweis Richtung Bahnhof fahren, und wir hatten ja noch unsere "Uschi" dabei. Die lenkte uns ohne zu verfahren zu unserem Hotel Rossi, was wir ja schon vor der Fahrt aus Deutschland für 3 Nächte gebucht hatten. Wir sollten eine gute Nase mit dem Hotel gehabt haben. Um 13:10 Uhr waren wir am Eingang. Zwei von uns gingen an die Rezeption und zwei bleiben an den Rädern. Wir wollten ja kein Risiko eingehen, wo bisher doch alles glatt gegangen war. An der Rezeption waren sogar deutschsprechende Damen, die uns die Zimmerschlüssel 108 und 109 gaben und uns auch zeigten wo wir die Räder unterstellen konnten.



Jetzt haben die Räder Ruhe verdient

Dort waren noch einige Räder, meistens allerdings hoteleigene Räder. Mit dem Fahrstuhl fuhren wir aus der Garage wieder zur Rezeption und nun gingen wir ins Zimmer.



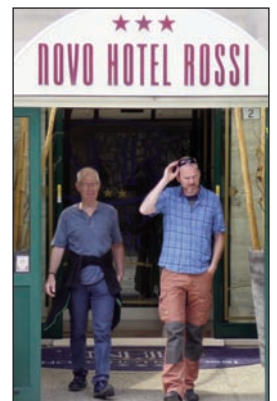
Wir waren am Ziel angekommen - ohne größere Probleme, bis auf Kleinigkeiten, die ja alle gut ausgegangen sind. Die Räder sollten nun für zwei Tage komplett Ruhe haben. Sie hatten uns gut begleitet. Das waren ca. 530 km (die Tachos sind nicht alle genau gleich / Zwischenwerte) von München Hauptbahnhof bis Verona (nahe Bahnhof)



Schöne Zimmer für Übernachtungen

mit einigen Kilometern, die nicht eingeplant waren. Aber gerade von diesen werden wir bestimmt noch in einigen Jahren noch erzählen: "Weißt du noch!"

Doch dieser Tag war ja gerade etwas mehr als die Hälfte um. Wir wollten ja noch Verona "unsicher" machen. Da sich das Wetter wieder zum Positiven entwickelt hatte verabredeten wir uns zu 14:00 Uhr um dann zu Fuß in die Stadt zu gehen.



An der Rezeption fragten wir noch wie weit entfernt denn ungefähr die Arena sei - ca. 2 km war die Antwort; und das sollte ungefähr auch stimmen.



Das Hotel liegt nicht weit entfernt vom Bahnhof



Mehr Zivilisation je näher wir nach Verona kamen



Die Richtung war klar, denn auch hier waren die "Lanfermänner" ja auch schon. Am nahegelegenen Bahnhof vorbei ging es auf gerade verlaufene Straße, die direkt in die Altstadt führt. Diese Strecke sollten wir in unserer Zeit noch einige Male gehen. Auf dem Weg dorthin mussten wir aber erst einmal auf die gelungene Ankunft anstoßen.



Ein Stadttor von vielen:
Porta Nuova

Dann waren wir an der Porta Nuova, dem Stadttor vom Süden. Von hier sieht man schon die weltberühmte Arena. Natürlich wurden erst einmal ein paar Fotos gemacht.

Ganz in der Nähe ist auch der Fanshop vom örtlichen Erstligaverein Hellas Verona. An einem anderen Stadttor machten wir die nächste kurze Rast um danach weitere Straßen und Gassen der Altstadt zu erkunden. Es waren ganz schön viele Leute unterwegs, ob mehr Einheimische oder Touristen weiß man nicht. Auf jeden Fall hörte man unwahrscheinlich viele verschiedene Sprachen, auch viele



Fanshop von
Hellas Verona



Statue von
"Giulietta"

den vor; eigentlich alle. Als wir da wieder raus waren gingen wir an den Fluss; es war immer noch die Etsch. Sie ließ uns einfach nicht los. Bei dem Spaziergang konnte man aber schon sehen, dass man die Altstadt gut zu Fuß erkunden kann, wenn man einigermassen gut auf den Beinen ist. Es war ja inzwischen schon fast 18:00 Uhr und Durst hatten wir schon wieder. Josef und Henning konnten sich an eine Kneipe erinnern, wo sie vor zwei Jahren auch mehrmals



Schöne Altstadtgassen



Die Mauern
der Arena



Gute Musik, guter Service,
tolle Einrichtung



Unser Lieblingslokal
"AL TRADITION"



Ein Foto von der
Arena von Verona
muss man haben



Der Balkon von
Romeo und Julia

deutsche Stimmen. Durch Zufall gingen wir auch durch eine Straße wo ganz viele Leute vor einem Durchgang standen. Was war denn da? Das war der berühmte Innenhof mit dem Balkon von Romeo und Julia. Da mussten wir natürlich auch mal rein. Die Statue von "Giulietta" musste man doch mal berührt haben. Das hatten aber noch viele der Anwesen-

waren. Die wollten sie uns "neuen" natürlich auch zeigen. Und sie hatten wirklich guten Geschmack. Nicht nur, dass die Getränke hier, recht nahe an der Arena, viel günstiger waren als direkt an dem großen Platz; nein auch das Ambiente mit Musik war (und ist) richtig klasse! Ein Geheimtipp für Verona-Urlauber. Das Lokal heißt: Al Tradition in der Via Oberdan. Da bekommt sogar bei jeder Bestellung (auf jeden Fall bei 4 Leuten) einen Chipsteller, der aber auch Durst macht.



Trotzdem hatten wir doch etwas mehr Hunger und aßen in einem nahegelegenen Lokal noch Nudeln. Natürlich mussten wir uns danach noch die Füße vertreten und kamen an der großen Kirche "Complesso del Duomo" vorbei. Dort wollten wir aber erst am nächsten Tag mal reinschauen. Nun gingen wir wieder die ca. 2 km Richtung Hotel. So hatten wir schon am ersten Tag Verona uns schon einen schönen Überblick geholt. Das Wetter hatte den ganzen Abend auch noch gut mitgespielt - das sollte am nächsten Tag anders werden. Wieder ging ein toller Tag zu Ende, und wir waren im Zielort Verona; gesund und ohne Panne. Den Abend verbrachten wir im Zimmer und schauten uns noch die Nachrichten im Fernseher an.

**Dienstag, 15. Mai
(unser ganzer Tag in Verona)**

*keine Radkilometer -
aber reichlich zu Fuß*

Mit dem Gefühl nicht schon wieder die Radtaschen packen zu müssen, trafen wir uns gegen 8:00 Uhr beim Frühstück. Allerdings sollte heute das Wetter nicht besonders gut werden. Die Regenjacken sollten doch noch zum Einsatz kommen. So sagte uns das aktuelle Wetter und auch die Wettervorsagen auf den Handys. Aber das sollte uns beim Frühstück nicht stören. Auch hier war alles vorhanden, was deutsche Touristen gewohnt sind. Da wurde noch einmal bestätigt, dass wir mit der Buchung des Hotels alles richtig gemacht hatten.



Im Innenhof vom Arsenal

Gegen 9:30 Uhr verabredeten wir uns (mit Regenjacken) Richtung Stadt zu gehen. Mal schauen ob wir die Arena besichtigen können, war unser Hauptvorhaben. Zuerst wieder die altbewehrte 2 km lange Straße Richtung Altstadt. Wir hatten besprochen, dass wir die "Halbinsel" mal vom Westen aus erkunden wollten. Dabei gingen



In der Mitte der Brücke



Ein Blick durch die Schießscharten

wir zuerst über die alte Brücke von der wir zum "Arsenal-Gelände" kamen. Bei Sonnenschein ist das bestimmt noch schöner, doch so hat es auch seinen Reiz. Die Brücke ist aber auch recht eigenartig gebaut mit den vielen "Schießscharten". Bei leichtem Regen sind wir dann auf der Nordost-Seite bis zur nächsten Brücke. Im Studentenviertel tranken wir mal ein heißes Getränk. Durch die vielen Gassen waren trotz des Sprühregens doch recht viele Touristen. Während der kleinen Pause stu-



Der Berg im Norden der Stadt



dierten wir den Stadtplan um zu besprechen wo wir noch langgehen wollten. Dabei war noch einmal der Innenhof von Romeo und Julia, wo wieder viele Leute Fotos machten, wir natürlich auch. Doch vorher wollten wir die große Kirche "Complesso del Duomo" besichtigen. Der Eintritt recht human, da die Kirche wirklich was zu bieten hat. Nicht nur der große Trakt war mit vielen Gemälden und Skulpturen, in den Nebenräumen waren auch die alten Grundmauern zu sehen. Bei dem Wetter waren viele Reisegruppen in der Kirche. Weiter ging es in der Altstadt mit einigen Innenhöfen und einem Marktplatz.



Das Foto musste sein!



Kirche "Complesso del Duomo"



Bei Sonnenschein ist das bestimmt schöner in der Arena

Und dann war ja da noch die Arena, die wir natürlich auch besichtigen wollten, trotz des nicht so schönen Wetters. Wir hatten noch Glück, dass wir überhaupt noch in den Innenraum kamen, denn am Abend sollte noch der italienische Popsänger Lorenzo sein erstes von mehreren Konzerten in der Arena geben. Die Plakate der Konzerte hatten wir schon in der ganzen Stadt gesehen. Aber wir waren ja noch in die Arena gekommen und man muss den damaligen Erbauern großen Respekt zollen, was da aufgebaut wurde. Und wenn man bedenkt mit welchen Hilfsmitteln die großen Steinblöcke bewegt werden mussten hat man noch mehr Hochachtung. Die Gänge, in denen früher (wahrscheinlich) die Tiere getrieben wurden und was da noch alles so "bewegt" wurden, sind schon echt gewaltig. Dann waren wir im Innenraum wo die Bühne und Zuschaueränge für das Konzert aufgebaut war - eine Riesens Arena. Bei Sonnenschein und einer großen Opervorstellung muss das schon imponierend sein.



Leider regnete es den ganzen Tag



Die Plätze für das abendliche Konzert sind aufgebaut



Ob hier früher die Löwen lang liefen?

Leider wurde der Regen nicht weniger, eher ein wenig mehr. Aber auch das vertrieb uns nicht. Wir machten natürlich auch hier unsere Erinnerungsfotos, wo wir auch andere Paare mal geholfen haben gemeinsame Fotos zu machen. Die machten von uns auch Fotos, die man mit "Selfies" nie so hinbekommen würde. Die Arena soll in 45 Reihen rund 22.000 Zuschauer Platz bieten (nachgelesen, nicht gezählt).

Nachdem wir einige Zeit in der Arena und den Katakomben waren hatten wir ein wenig Hunger und auch Durst. Unsere "Lieblingsbar AL TRADITION" liegt ja nicht weit von der Arena. Das war unser nächstes Ziel.



Wir bekamen einen Tipp vom Nachbartisch (einem deutschsprachigen Dauergast), dass es hier ganz schöne und günstige Schinken- und Käseplatten gibt. Diesen Tipp nahmen wir gern an und der Tippgeber sollte Recht haben. Für eine Zwischenmahlzeit genau das Richtige.



Wir beschlossen, dass wir doch noch einmal ins Hotel gehen wollten und uns ein wenig ausruhen. Solch eine Stadtbesichtigung ist ja auch anstrengend. Wir gingen die ca. zwei Kilometer zurück zum Hotel. Da hatten wir dann bestimmt schon 6 - 8 km hinter uns.



Gegen 18:00 Uhr gingen wir dann wieder in Richtung Altstadt. Nach einer halben Stunde waren wir wieder an der Arena, und da waren ganz viele Menschen, die in die Arena zu dem Konzert von "Lorenzo" wollten. Deshalb standen auch am Nachmittag schon die Sicherheitsschleusen an den Eingängen. Der Regen hatte zum Glück aufgehört. Das war für uns gut und natürlich noch mehr für die Konzertbesucher,



die ja unter freiem Himmel, ohne Überdachung, zum Konzert wollten. Nach den nun schon fast 10 km Fußmarsch hatten wir natürlich (schon wieder) Hunger. Wir wollten auch noch mal ein anderes Lokal kennenlernen, was wir am Nachmittag uns ausgeguckt hatten. Doch da war immer noch geschlossen. Also suchten wir uns noch ein anderes Lokal, was auch gut war.

Nach dem Essen schlenderten wir noch einmal durch ein paar Gassen der Altstadt. Nun hatten wir aber schon fast alle Gassen mal besichtigt, so dass wir uns entschlossen noch

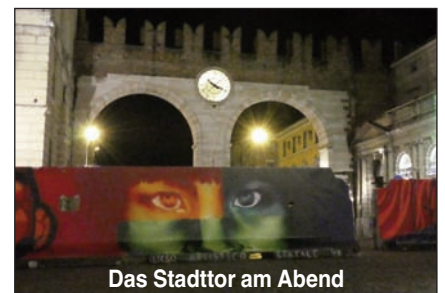


einmal einen Absacker in unserer Lieblingsbar zu trinken. Und der Schnaps war richtig gut eingeschenkt.



Nachdem wir dort noch eine Weile waren gingen wir wieder Richtung Arena, wo schon die Musik zu hören war. Bei wieder recht angenehmen Temperaturen hörten wir noch ein wenig beim Konzert zu und machten uns wieder auf den bekannten Weg Richtung Hotel. Somit hatten wir an diesem Tag ungefähr 13 km Fußmarsch hinter uns gebracht.

Gegen 23:00 Uhr waren wir dann wieder im Hotel. Das sollte ja unsere letzte Nacht in Italien sein. Fredi und ich zogen noch einmal Bilanz der Reise und hatten nur positive Erinnerungen an die erlebnisreichen Tage. Und eigentlich hat ja auch (im Nachhinein) alles geklappt.



Mittwoch, 16. Mai

Der Tag der Rückfahrt

Jetzt war er da, der letzte Tag für die Tour. Doch wir hatten ja noch bis zum frühen Nachmittag Zeit um noch einmal in die Stadt zu gehen.



Das letzte Frühstück in Verona

Wir trafen uns wieder gegen 8:00 Uhr zum Frühstück und hatten vorher schon ein wenig die Sachen zusammengepackt. Das Frühstück haben wir dann ganz ruhig angehen lassen. Die Gepäcktaschen und die übrigen Sachen konnten wir dann in der Nähe der Rezeption abgeben. So konnten wir noch ganz beruhigt den Tag noch genießen.

Bei wieder ganz tollem Wetter gingen wir den bekannten Weg Richtung Altstadt. Es waren schon wieder einige Touristen dort. Aber auch auf dem "Marktplatz" war schon viel Betrieb. Hier waren viele Stände von Behinderteneinrichtungen. Dort verweilten wir noch eine Weile (bei einem Getränk) und schauten dem Geschehen zu.



Die Kulissen für die Opern hinter der Arena

Wir fanden dann sogar noch Gassen, in denen wir noch nicht waren und kamen hinter der Arena raus, wo die Bühnenbilder für die "großen" Opernaufführungen gelagert wurden. Schon gewaltig, was da dann so aufgebaut wird.



Danach "mussten" wir noch einmal in die "Lieblingsbar" um uns zu verabschieden.



Der Weg von der Stadt zum Hotel

Dann machten wir uns das letzte Mal auf den Weg von der Stadt zum Hotel. Dort holten wir die Räder aus der Garage



Warten in der Nähe vom Bahnhof

und hängten die Gepäcktaschen an die Gepäckträger. Es war jetzt gegen 13:00 Uhr. Wir waren so gut in der Zeit, dass wir am nahen Bahnhof noch Marschverpflegung und Getränke kaufen und vor dem Bahnhof ein wenig verweilen konnten. Aus der nahen Schule kamen sehr viele Schüler, die zum Busbahnhof gingen, der vor dem Bahnhof ist.



Abschiedsfoto Verona

Natürlich gingen wir nicht auf den letzten Drücker auf den Bahnsteig. Unser Zug, der von Venedig kam, hatte ein paar Minuten Verspätung und fuhr gegen 15:15 Uhr auf Gleis 6 ein (planmäßig um 15:02 Uhr). Unsere Fahrräder hatten reservierte Plätze im Wagen 262, die Sitzplätze waren im Wagen 258. Das Radabteil war ganz schön voll und eng. Aber unsere Räder waren erst einmal drin. Wir machten es uns im Abteil bequem und konnten aus dem Zug heraus sehen, dass wir fast die Strecke zurückfuhren, die wir mit dem Rad Richtung Süden gefahren waren.

Wir fuhren durch die Orte Rovereto, Ala (unseren Übernachtungsort), Trient, Brixen, Franzisfeste, Grenzübergang Brenner. Hier waren schon Grenzbeamte im Zug, die nach illegalen Zuggästen fahndeten. Bei einigen Mitreisenden gab es auch Unstimmigkeiten. Ein paar Leute mussten sogar in Begleitung aus dem Zug steigen. Was da war haben wir allerdings nicht mitbekommen. Unsere Reisepapiere und Ausweise wurden auch kontrolliert. Das Wetter wurde schon in Italien immer schlechter (Regen). Der Zug musste aufgrund von Bauarbeiten bei Rosenheim noch eine Umleitung nach München fahren, die auch ein wenig länger dauerte (15 Minuten). Doch wir hatten dort ja gut zwei Stunden Zeit zum Umsteigen.

Wir konnten im Sackbahnhof noch etwas essen und hatten die Räder im



Stärkung in München

Blick. Unser Zug nach Hannover (Innsbruck – Hamburg) fuhr dann kurz vor 23:00 Uhr in München ab. Hier waren wir die einzigen Leute mit



Fahrrädern, so dass wir keine Probleme beim Aufhängen der Räder hatten. Wir machten es uns in unserem Abteil gemütlich. Zuerst war noch eine Mitfahrerin in unserem Abteil, die allerdings keine Reservierung hatte. Sie ging in ein anderes Abteil - der Zug war nur wenig belegt. So hatten wir ein 6er-Abteil für uns vier allein. Da konnte man die Beine lang machen und auch sogar ein wenig schlafen. In Nürnberg gab es einen längeren, geplanten Halt. Vor Göttingen wurde es wieder hell. Es war schon verwunderlich, dass ab München immer noch kein Kontrolleur für die Fahrkarten gekommen war. Jetzt war es ja auch nicht mehr weit bis Hannover. Der Zug war dann auch pünktlich um 6:49 Uhr auf dem Bahnhof angekommen.

Fredi's Zug fuhr eine halbe Stunde später weiter nach Berlin. Wir anderen drei stiegen bald in die S-Bahn Richtung Celle. Vorher verabschiedeten wir uns und „beglückwünschten“ uns gegenseitig für die tollen und erlebnisreichen Tage - Fortsetzung nicht ausgeschlossen.

So kamen wir alle glücklich und gesund bald danach wieder zu Haus an und können wieder tolle Geschichten erzählen, die uns bestimmt immer wieder durch den Kopf gehen.

Auf Jogi's 70. Geburtstag, ein paar Wochen später, wurden noch einmal einzelne Erlebnisse in Erinnerung gerufen. Da wurden schon wieder lockere Pläne für eine Tour im nächsten Jahr geschmiedet. Mal schauen, ob wir vier uns wieder aufraffen – warum eigentlich nicht?



Ein Prost auf die nächste Tour